

Am Donnerstag, den 22. November 1934, nachmittags 5 Uhr, trat

DIE GESELLSCHAFT FÜR DARSTELLEND UND ANGEWANDTE NATURKUNDE IN SALZBURG

im festlich geschmückten Landtagssitzungssaale zu Salzburg, in Anwesenheit des Herrn Landeshauptmannes von Salzburg,

HOF RAT DR. FRANZ REHRL

des hochwürdigsten Herrn Kapitelvikars, Weihbischof Dr. Johann Filzer, des Herrn Landesstatthalters Dr. Alois Wagenbichler, des Herrn Bürgermeisters Hofrat Max Ott, des Amtsführenden Stadtrates Oberbaurat Ing. Richard Hildmann, sowie der Vertreter sämtlicher Behörden und Ämter und unter großer Anteilnahme der Mitglieder des Kuratoriums und der übrigen Mitglieder der Gesellschaft, sowie aller Bevölkerungskreise, nicht zuletzt der Vertreter der Presse,

unter dem Vorsitze des ersten Vorstandes der Gesellschaft, des hochwürdigen Herrn Dompfarrers Daniel Etter,

des ersten Vorstandstellvertreters Rechtsanwalt Dr. Otto Troyer, der Herren des Arbeitsausschusses der Gesellschaft: Oberst d. R. Otto Freiherr von Berlepsch, Hofrat Dr. Ferdinand Hamperl, Regierungsrat Ing. Georg Hangel, Ministerialoberinspektor i. R. Ing. Emil Kropf, Inspektor i. R. Karl Kugler, Bundesforstdirektor i. R. Hofrat Ing. Adolf Lippert, Bergdirektor Eduard Pilnay, Privatbeamter Franz Policky, Museumsdirektor Dr. phil. h. c. Eduard Paul Tratz und Bankdirektor i. R. Heinrich Ulrich, zu einer

FESTSITZUNG

anlässlich

DES ZEHNJÄHRIGEN BESTANDES
DES NATURKUNDEMUSEUMS

zusammen.

Der Vorstand der Gesellschaft, Herr Dompfarrer Etter, eröffnete die Festsitzung und hielt folgende Ansprache:

Hochgeehrter Herr Landeshauptmann!

Eure Exzellenz, hochwürdigster Herr Kapitelvikar!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im heurigen Juli waren zehn Jahre verflossen, seitdem unser Naturkundemuseum — damals noch in kleinen Anfängen — in feierlicher Weise eröffnet wurde.

Die Rückschau auf all das, was in diesen Jahren geleistet wurde und auf das geschaffene Werk, wie es heute vor uns steht, erfüllt uns mit berechtigter Genugtuung und stolzer Freude und gibt uns allen Anlaß, dieser Arbeit und dieser Erfolge in feierlicher Weise zu gedenken.

Ich begrüße Sie alle, die Sie heute zu dieser unserer Festsitzung hier erschienen sind, auf das allerherzlichste. Außer dem hochgeehrten Herrn Landeshauptmann und dem hochwürdigsten Herrn Kapitelvikar begrüße ich insbesondere auch den Herrn Sicherheitsdirektor, den Herrn Polizeidirektor und den Herrn Bürgermeister unserer Landeshauptstadt. Die Zahl der übrigen illustren Persönlichkeiten ist eine so große, daß ich Sie wohl bitten darf, von der Nennung der einzelnen Namen dieser langen Liste Abstand nehmen zu dürfen. Ich begrüße dankbar unsere Ehrenmitglieder, ich begrüße herzlichst unsere Gäste. Ich begrüße die Mitglieder des Kuratoriums und des Arbeitsausschusses, die Fachgruppenleiter und Mitarbeiter, alle Gesellschaftsmitglieder und alle unsere Freunde, Gönner und Förderer.

Aus dem Berichte unseres verdienten Museumsdirektors Herrn Doktor Eduard Paul Tratz werden Sie — hochverehrte Anwesende — entnehmen, daß im Anfang nichts vorhanden war, als seine große Idee und seine wertvolle Vogelsammlung. In unsäglicher Arbeit und Mühe, unter beispielloser Opferbereitschaft weitester Kreise und dennoch unter unaufhörlichen schwersten finanziellen Sorgen ist jenes Werk erstanden, wie es heute vor uns steht:

Ein Naturkundemuseum, wie es einzig ist auf der ganzen Welt in seiner eigenartigen neuzeitlichen Gestaltung,

ein Naturkundemuseum, welches nicht ein totes Magazin von naturwissenschaftlichen Gegenständen ist, sondern ein Museum, in welchem das Schauobjekt in seelischen Kontakt mit dem Beschauer gebracht ist und mit ihm Zwiesprache hält,

ein Naturkundemuseum, zu welchem alljährlich Scharen von Fachmännern aus allen Weltteilen pilgern, um sich von ihm Belehrung zu holen,

ein Naturkundemuseum, von welchem der damalige erste Direktor unseres größten österreichischen naturwissenschaftlichen Institutes aus-

sprach, daß er glücklich wäre, wenn nicht der Mangel an Geldmitteln ihn hinderte, sein Institut auf solche Weise umzugestalten, wie unser Salzburger Naturkundemuseum es ist.

Durch seine einzigartige Darstellungsweise ist unser Salzburger Naturkundemuseum über den Rang eines lokalen Provinzmuseums hinausgewachsen, es ist zu einer Kulturstätte geworden, die unserem ganzen Vaterlande Österreich zur Ehre gereicht und auf der ganzen Welt im höchsten Ansehen steht.

Die Grundidee und immer sich entwickelnde Gedanken, sowie der Großteil der Arbeit stammen von unserem Herrn Direktor Dr. Eduard Paul Tratz, dem dafür immerwährender aufrichtigster Dank gebührt. Tief gefühlten Dank zollen wir aber auch seinen Fachgruppenleitern und Mitarbeitern für ihre selbstlose, opferbereite, unermüdliche und höchst erfolgreiche Arbeit.

In seinem Berichte wird auch eines Teiles jener anderen Faktoren gedacht werden, deren Mithilfe und Förderung den Aufstieg unseres Museums möglich gemacht haben.

Bei der im nächsten Monat stattfindenden ordentlichen Jahresversammlung wird ferner noch Gelegenheit sein, einer Reihe weiterer Verdienste zu gedenken. Im Rahmen dieser unserer heutigen Festsitzung ist dazu leider nicht der Raum.

Eines Verdienstes aber müssen wir in dieser feierlichen Stunde ganz besonders gedenken und das ist die ausschlaggebende finanzielle Unterstützung, die wir von Anbeginn an von Seite des Landes erfahren haben. Hätte diese Unterstützung trotz der schweren wirtschaftlichen Zeitläufte nicht bis auf den heutigen Tag in ungeschmälertem Ausmaße durchgehalten, so hätte das Museum schon seit zwei Jahren seine Tore schließen und seinen Betrieb einstellen müssen und es wäre vielleicht dem dauernden Untergang geweiht gewesen. Daß dieser Rückschlag nicht eingetreten ist, verdanken wir — abgesehen von den einschneidendsten und drückendsten Sparmaßnahmen des Museums — in allererster Linie der finanziellen Hilfe des Landes, welche sich in diesen schweren Zeiten als das Rückgrat unseres Museums erwiesen hat.

Unser Kuratorium hat daher in seiner ungewöhnlich stark besuchten Sitzung einmütig beschlossen, an das Land den allerwärmsten Dank abzustatten und dies dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß es dem hochverdienten bestimmenden Faktor und Repräsentanten des Landes, dem hochgeehrten Herrn Landeshauptmann, die Bitte unterbreitet, die Ehrenstelle des Protektors der Gesellschaft für darstellende und angewandte Naturkunde und damit des Naturkundemuseums übernehmen zu wollen. Und die Gesellschaft hofft mit Zuversicht auf die Gewährung dieser Bitte.

Mit dem bisher Geschaffenen ist das große Werk noch lange nicht vollendet, es wird noch vieler Arbeit und großer finanzieller Unterstützung

bedürfen, bis unser Museum in seinem vollen geplanten Umfange ausgestaltet sein wird. Dazu werden wir der tatkräftigsten Unterstützung des Bundes, des Landes, unserer Stadt, der finanziellen Institute und der weitesten Kreise unserer Freunde im In- und Auslande bedürfen. Dann wird unser großes Werk der Heimatliebe, welches aufgebaut war und ist auf Idealismus in immer steigendem Maße, sowohl zum kulturellen als auch zum wirtschaftlichen Nutzen gereichen für unsere schöne Heimat und unser Vaterland Österreich!

Von den höchsten staatlichen Stellen sind zu dieser heutigen Festsitzung Begrüßungen eingelangt, und zwar:

vom Herrn Bundespräsidenten Wilhelm Miklas,
vom Herrn Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg,
vom Herrn Vizekanzler, Sr. Durchlaucht Fürst Starhemberg,
vom Herrn Finanzminister Dr. Karl Buresch,
vom Herrn Minister Emil Fey,
vom Herrn Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Josef Reither
und
vom Herrn Staatssekretär für Unterricht Dr. Pernter.

Nach Verlesung der Glückwunschschriften und Telegramme erteilt der Vorsitzende das Wort dem Gründer der Gesellschaft für darstellende und angewandte Naturkunde und des Naturkundemuseums, Herrn Museumsdirektor Dr. phil. h. c. Eduard Paul Tratz, zu seiner

FESTREDE:

Hochgeehrter Herr Landeshauptmann!
Eure Exzellenz!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Schon einmal, im Jahre 1923, stand ich an dieser Stelle und hatte die besondere Ehre, vor den fast vollzählig anwesenden Vertretern des hohen Landtages und Gemeinderates die Idee und die Pläne für die Errichtung eines Naturkundemuseums in Salzburg zu entwickeln, nachdem ich bereits am 14. Dezember 1922 im Rahmen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde mit diesem Gedanken erstmalig hervorgetreten war.

Es überraschte mich aber durchaus nicht, daß meine damaligen Ausführungen an diesem Orte hier sehr gemischten Gefühlen begegneten, die wegen der Ungunst der Zeitverhältnisse, zum Teil sogar in laut gewordenem Zweifel an der Durchführungsmöglichkeit, gipfelten.

So verlief mein damaliges erstes Debüt vor dem offiziellen Salzburg nicht gerade allzu hoffnungsvoll.

Trotzdem war es nicht umsonst!

Es bot vielmehr den Anstoß dazu, daß sich eine Reihe von Persönlichkeiten aus dem öffentlichen und Wirtschaftsleben für die Gründung eines Naturkundemuseums im Sinne des Projektes einsetzten und in überraschender und seltener Einigkeit die munifizente Bereitwilligkeit aussprachen, das nun einmal im Geiste geborene Kind aus der Taufe heben zu wollen, wenn Stadt und Land und weiterhin auch der Bund das Ihre dazu beitragen würden.

Hiemit war der Stein ins Rollen gebracht worden und was bis dahin noch Idee war und nahezu unerreichbar schien, ward auf einmal in den Bereich der Möglichkeit gebracht.

Jetzt galt es schrittweise vorzudringen und vor allem, das schwierigste Problem, die Raumfrage, zu lösen.

Ein gütiges Geschick ließ damals gerade die Gebäude-Transaktion zwischen Bund und Stadtgemeinde in den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen stellen.

Was lag daher näher, als daß wir diese Gelegenheit nützten und unser ganzes Sinnen nach der nun frei werdenden Hofstallkaserne richteten?

Denn in ihren ausgedehnten Räumlichkeiten konnte die nach Taten drängende Phantasie wahre museale Orgien feiern.

Aber noch war es nicht so weit.

Ungezählte Vorsprachen, Eingaben und Verhandlungen, Interventionen und Befürwortungen folgten, bis sich endlich in der Person des damaligen Bau- und Finanzreferenten der Stadtgemeinde, des Herrn **Baurates Ing. Richard Hildmann**, ein verständnisvoller Förderer unserer Absichten fand, der uns dem Ziele näher brachte.

Die unterdessen, am 26. Juni 1923, im Beisein des Herrn Bundespräsidenten **Dr. Michael Hainisch** gegründete Gesellschaft für darstellende und angewandte Naturkunde, deren Vorstandschaft, vor allem die Herren **Obmänner Bundesrat Domkapitular Daniel Ettore** und **Landesrat Rechtsanwalt Dr. Otto Troyer**, sich mit aller Energie für das Zustandekommen des Museums einsetzten, vermochte daraufhin bald die Raumfrage in günstigem Sinne zu lösen, indem mit der Stadtgemeinde ein vorläufig zehnjähriger Mietvertrag, dessen Basis in einem geringfügigen Anerkennungszins gelegen war, abgeschlossen werden konnte.

Hiemit war die eigentliche Grundlage für das Museum geschaffen.

Nun hieß es, das Gebäude, dessen Räume sich in einem vollkommen vernachlässigten Zustand befanden, für die Zwecke des Museums herzurichten.

Dazu gehörten jedoch Geld, Material und Arbeitskräfte.

Und das war nun der Augenblick, in dem zwei Männer auf den Plan traten, die sich in selbstlosester Weise bereit erklärten, einen Teil der Räume im ersten Stockwerke aus eigenen Mitteln adaptieren zu lassen.

Aber damit begnügten sich die Herren Stadtbaumeister Franz Wagner und Baumeister Ambros Crozzoli nicht.

Sie organisierten aus den Kreisen der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden und Kaufleuten eine große Arbeitsgemeinschaft, die in einhelliger Begeisterung und beispiellosem Opfersinn unter der tatkräftigen Führung von Frau Baumeister Hilda Crozzoli vom Juni bis 31. Dezember 1923 die Adaptierungsarbeiten im ersten Stockwerk der nunmehr ehemaligen Hofstallkaserne vollständig kostenlos durchführten.

Die zahllosen Gönner und Förderer aus dieser Zeit fanden ihre vorläufige Verewigung in der im Juli 1924 erschienenen Eröffnungsschrift.

Noch ehe die Räume für das Museum beziehbar gemacht waren, hatte die Stadtgemeinde über Ersuchen seitens unserer Gesellschaft und über Antrag des verstorbenen Museumsdirektors Leisching beschlossen, sämtliche im städtischen Museum verwahrten Naturalien, insbesondere die wissenschaftlich ungemein wertvolle Mineraliensammlung unseres unvergeßlichen Professors Dr. Eberhard Fugger an das neu zu errichtende Naturkundemuseum als Leihgabe abzugeben.

Seltsame Erinnerungen aus dieser Zeit werden wach, und ich sehe den heutigen Doktor, damaligen Studenten Richard Biebl, einen arbeitslosen Kellner und meine Wenigkeit, ausgestattet mit einem vierräderigen Karren, daran, die zahlreichen Mineralien und sonstigen naturwissenschaftlichen Gegenstände aus dem Stadtmuseum in unser neues Heim, in oftmaliger Fahrt, überführen.

Bald folgten auch meine eigenen Sammlungen, deren größter Teil, die ornithologische Sammlung, dem Salzburger Publikum ja nicht mehr neu war, weil sie schon seit dem Jahre 1920 im Monatsschlößchen zu Hellbrunn öffentliche Aufstellung gefunden hatte.

Diese beiden Sammlungen bildeten nunmehr den eigentlichen musealen Grundstock unseres heutigen Naturkundemuseums.

Aber damit war natürlich das Museum noch nicht geschaffen.

Vielmehr tauchte jetzt erst die ernsteste Frage auf: woher das Geld nehmen zur weiteren Ausstattung, überhaupt zu den notwendigsten Einrichtungsgegenständen, zum nötigsten Hilfspersonal, zum Betrieb usw.

Zunächst halfen allerdings verschiedene und namhafte Spenden über diese sich ergebenden Schwierigkeiten hinweg.

Jedoch währte das nicht lange, denn die Anforderungen waren, obgleich von vorneherein auf möglichste Sparsamkeit eingestellt, nicht gering und konnten es nicht sein, weil es sich doch darum handelte, nicht bloß ein Naturkundemuseum in die Welt zu setzen, sondern gewissermaßen das Naturkundemuseum zu schaffen, das in völliger Loslösung von dem bisher auf diesem Gebiete Geübten und Gekannten etwas Neues sein sollte, insbesondere hinsichtlich des Außerachtlassens der künstlichen Erschwerungen der Wissenschaft.

Das war eine Aufgabe, die weil sie noch kein Vorbild hatte, vielleicht für viele unvorstellbar war, woran auch wiederholte Versuche, aufklärend zu wirken, nichts änderten.

Deshalb, und wohl auch aus Gründen der allgemeinen Geldknappheit, trat in den Ausbauarbeiten eine bedenkliche Stockung ein.

Da war es nun, wie schon so häufig in ähnlichen Fällen, das Land Salzburg, repräsentiert durch die Person unseres hochverehrten Herrn Landeshauptmannes Dr. Franz Rehr l, das die große kulturelle Bedeutung eines derartigen Institutes für unsere Stadt und unser Land richtig erkannte, und über die momentan sich ergebenden Schwierigkeiten hinweg Wege erschloß und ebnete, die dem werdenden Naturkundemuseum zu bedeutenden Subventionen und einem äußerst günstigen Darlehen verhalf.

Hiemit war nun eine der gefährlichsten Klippen, an der unser junges Unternehmen nur allzu leicht zerschellt wäre, beseitigt und die Gewähr geboten, den weiteren Ausbau programmgemäß durchführen zu können.

Unter diesen Umständen war es auch möglich geworden, daß unser Museum wenigstens in seinen ersten Teilen am 15. Juli 1924 durch den Herrn Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch eröffnet werden konnte.

Ohne die tatkräftige Unterstützung seitens des Landes wäre aber unsere Anstalt schon in ihren Anfängen ein Torso geblieben.

Wenn wir daher heute das Fest des zehnjährigen und erfolgreichen Bestandes unseres Naturkundemuseums feiern können, so haben wir das in erster Linie der hohen Landesregierung, insbesondere dem Herrn Landeshauptmann Dr. Franz Rehr l zu danken.

Deshalb bitte ich auch von dieser Stelle aus den Herrn Landeshauptmann, unseren aufrichtigsten und uneingeschränktesten Dank für die seitens der Landesregierung und des Landtages bewiesene, weitzblickende und verständnisvolle Großzügigkeit, entgegennehmen zu wollen.

Das möge unserer heutigen Feier vorausgeschickt und für späterhin dauernd festgehalten werden.

//

Z e h n Jahre sind im Geschehen der Welt, aber auch in der Geschichte und selbst im Leben des Menschen, wenigstens unter normalen Verhältnissen, eine kurze Spanne Zeit.

Und dennoch waren gerade diese zehn Jahre, deren Abschluß wir heute feiern, für unsere Schöpfung eine lange, sogar sehr lange Zeit, weil der gewaltige politische und wirtschaftliche Prozeß, der unser Geschlecht erschüttert und zermürbt, seine schweren Schatten natürlicherweise auch auf den Auf- und Ausbau unserer, einem hohen Kulturideal dienenden Stätte, geworfen hat.

Doch soll heute nicht bloß von Kämpfen und Opfern gesprochen werden, denn sie sind ja schließlich dazu da, um den Sieg zu erringen und kein Organismus vermag, entgegen den Prinzipien unserer Weltordnung, Großes und Brauchbares, vor allem aber auch Dauerhaftes, ohne Kampf zu erreichen.

Aber das Licht allein vermag man nicht gebührend zu schätzen und zu werten, wenn man das Dunkel nicht kennt, und deshalb ist es notwendig, wenigstens darauf hinzuweisen, daß das Werden und Wachsen unseres Naturkundemuseums von ungezählten, trüben und sorgenvollen Stunden durchwoben ist, und daß wir auch gerade gegenwärtig wieder eine Phase schwersten Existenzkampfes zu bestehen haben.

Auch im dritten Jahre seines Bestandes, im Jahre 1927, kam für unser Museum eine schwere, vielleicht die schwerste Krise, weil die bis dahin verfügbaren Mittel versiegt und die Unklarheit der verwaltungsmäßigen Zuständigkeit des Museums, das ja nur das Werk eines Vereines war, jede Hoffnung auf seine fernere Sicherung in Frage stellte.

Notschreie in der Presse, aber nicht nur in der engen und weiteren Heimat, sondern auch im Ausland, in dem sich unser Museum schon damals Beachtung erworben hatte, erschollen, — und eine große, von unbekannter Seite ins Leben gerufene Aktion mit einer umfangreichen Unterschriftensammlung trat energisch für den Weiterbestand unseres Museums ein, das, hervorgegangen aus dem beispiellosen Opfersinn unserer Bevölkerung, schon zu den selbstverständlich gewordenen Kulturgütern unserer Stadt gezählt wurde.

Als die Not am größten geworden war, waren es abermals die Vertreter der hohen Landesregierung, besonders Herr Landeshauptmann Dr. Franz Rehr, die Finanzreferenten Landeshauptmannstellvertreter Monsignore Michael Neureiter und Hofrat Doktor Hans Rittinger, die für diese unhaltbare Lage eine Lösung fanden und die für die Zukunft den Bestand unseres Museums sichern sollte.

Dieser zufolge hätte einerseits die Landesregierung, andererseits die Stadtgemeinde, die Erhaltung des Naturkundemuseums zu gleichen Teilen zu übernehmen gehabt.

Der Gemeinderatsbeschluß vom 31. Jänner 1927 und der darauffolgende Landtagsbeschluß ließen diesen Vorschlag in dankenswerter Weise zur Tat werden.

Damit hoffte man die erforderliche Existenzgrundlage für unser Museum geschaffen zu haben.

Auch wir wähten uns durch diese erfreuliche und eindeutige Erledigung der Frage „Sein oder Nichtsein“ geborgen.

In der Folge zeigte es sich aber nun, daß die Stadtgemeinde immer mehr von ihrem gefaßten Beschluß abrückte und uns schließlich auf einen Betrag herabdrückte, der tief unter dem Existenzminimum zu stehen kam.

Nur dem Umstande, daß die Landesregierung während einmal übernommenen Verpflichtungen treu geblieben ist, verdankt unser Museum vorläufig überhaupt sein Dasein, zumal auch der Bund, der in früheren Jahren namhafte Beihilfen zur Ausgestaltung des Museums gewährte, diese seit zwei Jahren nahezu gänzlich einstellte.

So steht es um die wirtschaftliche Lage unseres Museums!

//

Ganz anders erweist sich hingegen das Bild unseres Werkes in Bezug auf seine innere Gestaltung, hinsichtlich seiner Schätze und seiner Erfolge als Volksbildungsstätte.

Ich darf wohl annehmen, daß die meisten der hochverehrten Anwesenden, unser Museum aus eigener Anschauung kennen und somit auch ein eigenes Urteil darüber zu fällen vermögen.

Sie werden deshalb die Überzeugung gewonnen haben, daß wir im Auf- und Ausbau unseres Institutes, den seinerzeit gegebenen Versprechungen gemäß, Wege eingeschlagen haben, die dem Laien nicht nur das Verständnis für die Natur, sondern auch die Liebe zu ihr, zu vermitteln vermögen.

Und das ist ja das Wesentliche!

Denn das große Publikum hatte bedauerlicherweise alle Ursache, das bisherige Durchschnitts-Naturkundemuseum als einen ausgestopften Zirkus oder als eine Anhäufung von Klamotten zu betrachten, während die Menschen nach Erkenntnis dürsteten und ihre Blicke auf die Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaften richteten, von denen sie meist nur schemenhafte und oft sogar falsche Vorstellungen besaßen.

Es ist daher hoch an der Zeit gewesen, daß sich das naturkundliche Museum (als Begriff) seinen Verpflichtungen der Allgemeinheit gegenüber bewußt werde und den Forderungen der Gegenwart anpasse, wenn es Anspruch auf die ehrenvolle Bezeichnung „Kulturfaktor“ erheben, und die Menschen nicht enttäuschen sondern belehren und unterrichten wolle.

Denn genau so wie der richtige Lehrer die Psyche der Kinder, der gewissenhafte Arzt die Seele des Kranken, der gewandte Journalist die Mentalität des Leserkreises und der tüchtige Geschäftsmann Stimmung und Wünsche der Kunden kennen muß, um mit Erfolg arbeiten zu können, genau so muß auch der Museumsmann den geistigen Bedürfnissen des Publikums Rechnung tragen und mit der Zeit gehen, soll sein Museum sich in den mächtigen Strom des Lebens einfügen und nicht unbeachtet davon, als kulturelles Strandgut zur Seite geworfen werden.

Anfänge zu dieser Reorganisation der Museen sind schon an verschiedenen Orten gemacht worden.

Doch in keinem bestehenden Museum findet der Wille dazu so restlosen Ausdruck wie im Salzburger Naturkundemuseum.

Dazu kommt wohl auch der Umstand, daß dieses Museum neu geschaffen werden konnte, ohne den Ballast der Tradition mitschleppen zu müssen, und daß es, im Gegensatz zu den meisten übrigen Museen, wenigstens in Europa, von allem Anbeginn an, nur als *Sch a u m u s e u m* angelegt und ausgestaltet worden ist, das jedem Besucher, ob vorgebildet oder nicht, interessiert oder uninteressiert, das Walten in der Natur augen- und sinnfällig zeigen und ihm auch die Einfühlung und Vertiefung in die Größe und Schönheit des natürlichen Geschehens ermöglichen sollte.

Demnach war sein Aufbau eindeutig vorgeschrieben und sein geistiger Inhalt auf die gemeinverständliche Darlegung der Naturkräfte, der Lebenserscheinungen, ihrer Formen, Eigenschaften und Entwicklung, aber auch darüber hinaus auf die Darstellung der innigen und ewigen, jedoch wechselvollen Beziehungen der lebenden zur leblosen Natur sowie der vielseitigen stofflichen und geistigen Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt, festgelegt.

Dieses Programm annähernd oder wenigstens in großen Zügen zur Ausführung zu bringen, war die Aufgabe unseres Museums in den verflossenen zehn Jahren.

Inwieweit das tatsächlich erfüllt werden konnte, zeigen Ihnen, meine sehr verehrten Festgäste, die bis heute eröffneten 23 Schausäle unseres Museums.

Und ich glaube nicht, der Überhebung geziehen zu werden, wenn ich behaupte, daß das Salzburger Naturkundemuseum schon jetzt durch die Art seiner Darbietungen, ein kulturelles Bedürfnis befriedigt, das weit über die Grenzen unserer Stadt und unseres Landes, ja selbst unseres Staates reicht.

Das große Ziel: — daß sich nämlich der Besucher, wer und was immer er sei, im Museum nicht fremd und hilflos fühlt, daß er gewissermaßen auf Schritt und Tritt Dinge vorfindet, die in irgend einen geistigen Zusammenhang zu ihm selbst gebracht erscheinen, also für ihn dadurch Leben erhalten und zu ihm sprechen, — d a s scheint unser Museum in der Tat, wenigstens generell, erreicht zu haben.

Das beweisen vor allem die tausende und abertausende von Eintragungen im aufliegenden Besuchsbuch, die ungezählten Zuschriften und Veröffentlichungen aus aller Welt.

Und das möge die größte Genugtuung und der würdigste Dank für alle diejenigen sein, die an dem Zustandekommen und am Ausbau dieses Werkes mitgeholfen haben.

Und wahrlich, an Mitarbeitern, Freunden und Gönnern fehlte es unserem Museum nie.

Schon vom ersten Augenblick seines Werdens an, stellte sich ein Stab von uneigennütigen Mitarbeitern, freiwillig, ohne jedes Entgelt, in aufopferungsvollster Hingabe in den Dienst des Museums, der zum weitaus

größten Teil bis auf den heutigen Tag in bewundernswerter Treue und Anhänglichkeit tätig ist, und so mit echt österreichischer Gründlichkeit und Ausdauer, das geschaffen hat, was unser Museum enthält.*)

Aber darüber hinaus besitzt unser Museum noch einen Kreis von Freunden und Gönnern, dessen Durchmesser jenem der Erdkugel entspricht.

Denn nahezu in allen Ländern der Erde, hat das Museum Förderer, die, wenn auch nicht in einer Vereinigung erfaßt, oft und oft von sich hören lassen und dem Museum einen Gruß in Gestalt einer sachlichen Spende übermitteln.

Dadurch und nur dadurch war es eben auch möglich geworden, daß unser Museum in der kurzen Zeit seines Bestandes diese ungeheure Fülle an kostbarstem Museumsgut zusammenbringen konnte.**)

Ja, wir können sogar mit ruhigem Gewissen die Behauptung aufstellen, daß das kleine Salzburg in seinem Naturkundemuseum wissenschaftliche und volksbildende Werte verwahrt, um die es von vielen, sogenannten Großmuseen in den Hauptstädten des nahen und fernen Auslandes beneidet wird.

Unwillkürlich fällt mir bei dieser Feststellung der Ausspruch eines in Fachkreisen sehr bekannten, amerikanischen Museumsmannes ein, den er gelegentlich eines Besuches in unserem Museum getan hat.

*) In diesem Zusammenhang unvergessen bleiben die Namen: Pater Dr. Damasus Aigner (Geologie), Dr. Richard Biebl (Hydrobiologie), Reg.-Rat Dr. Richard Heller (Hygiene und Anatomie), Hofrat Dr. Ferdinand Hamperl (Insektenbiologie), Inspektor Karl Kugler (Botanik), Bundesforstdirektor Hofrat Ing. Adolf Lippert (Forstwirtschaft), Sr. Exz. FMLt. J. v. Schilhawsky (Botanik), Oberbergat Ing. Emil Sporn (Bergbau) und Dr. Franz Waldner (Höhlenkunde).

Aber ebenso unvergessen bleiben die Namen: Oberst d. R. Otto Baron Berlepsch (Geschäftsführer der Gesellschaft), Ministerialoberinspektor Ing. Emil Kropf (Chemisches Laboratorium), Privatbeamter Franz Policki (Schriftführer der Gesellschaft), Bergdirektor Eduard Pilnay (histor. Bergwesen) und Direktor Heinrich Ulrich (zweiter Obmannstellvertreter) sowie zahlreiche weitere Persönlichkeiten.

Ganz besonders gedacht sei jedoch jenes Mannes, der von allem Anbeginn an das undankbarste Amt unserer Gesellschaft und unseres Museums aus freien Stücken übernommen hat und es in geradezu vorbildlicher Weise führte, nämlich unser Rechnungs- und Kassenführer, Reg.-Rat Ing. Georg Hangel.

Unvergänglich bleiben aber auch die Namen aller Angestellten des Museums, die durchwegs seit Gründung desselben in aufopferungsvollster und begeisterter Hingabe den oft sehr schwierigen Anforderungen nachgekommen sind und ihre Arbeiten stets zur vollsten Zufriedenheit ausführten. Besonders erwähnt seien von ihnen der Konservator Leopold Schüller, der Werkmeister J. Heuschrock und der Haustischler J. Maringer.

Auch den beiden vorübergehend an unserem Museumswerk mitschaffenden Künstlern, des akad. Bildhauers Hugo Postl und des akad. Malers F. X. Jung-Ilseheim, sei in Dankbarkeit gedacht. Desgleichen bleiben mit dem Museum dauernd verbunden die Namen des Chelpräparators Franz Wald in Wien und Franz Bruckbauer jun. in Salzburg.

**) So besitzen wir namentlich in der zoologischen Abteilung viele Objekte, die zu den größten Kostbarkeiten internationalen Museumsgutes zählen.

Und wenn diese Gegenstände auch nicht durchwegs Spenden waren, so kam man wenigstens bei deren Beschaffung unserem Museum weitgehend entgegen.

Er fragte mich nämlich: „Sagen Sie mir einmal im Vertrauen, wieviel tausend Dollar haben Sie eigentlich zur Verfügung, daß Sie das alles beschaffen und anfertigen können?“

Als ich ihm darauf antwortete: „Bloß einige hundert Schilling, die kaum zur Auszahlung der notwendigen Gehalte reichen“, — schaute er mich verblüfft an und meinte: „Sie können doch das Alles nicht gestohlen haben!“

Nun allerdings, gestohlen haben wir das alles nicht, sondern zum größten Teil als Geschenk erhalten, oder zu derart günstigen Bedingungen, daß es uns eben möglich geworden ist, in seinen Besitz zu gelangen.

Glück muß man haben in der Welt, das ist das ganze Geheimnis!

Und Salzburg gehört zu jenen wenigen Gegenden und Orten, auf Erden, die sich großen Glückes erfreuen dürfen.

Nicht nur der überall fühlbare Hauch seiner kulturellen Vergangenheit, sondern auch der Zauber seiner Landschaft, seine einzigartige Umgebung, kurzum das ganze Wesen unserer Stadt, nicht zuletzt ihr Menschenschlag, sind es, die die übrige Welt in ihren Bann zu ziehen vermögen und in deren Mitte und Milieu sich alle, woher immer sie auch kommen mögen, wohl fühlen.

Auf diesen Unterton ist ja schließlich und endlich, so sonderbar und prosaisch es auch klingt, unser gesamtes heimisches Wirtschaftsleben abgestimmt und unser ganzer internationaler Fremdenverkehr aufgebaut.

Auch der Geist und hauptsächlich die Dimension unseres Museums trägt diesem Umstand Rechnung; genau so wie andere Institutionen dieser

Überaus erfreulich war es auch, daß unserem Museum ganze Reiseausbeuten geschenkweise überlassen worden sind.

So brachte uns Herr Karl Ohneiser unter anderem eine Sammlung von über 300 Vogelbälge aus Äthiopien mit. Die von Herrn Friedrich Baron Mayr Melnhof und Karl Fürst Auersperg im Jahre 1929 veranstaltete Expedition in die Dobrudscha, an der der Vortragende als Zoologe teilnehmen konnte, brachte uns eine große Anzahl von Tieren aus diesem Gebiete ein. Im Jahre 1931 war es die österr. Spitzbergen-Expedition, an der der Vortragende gleichfalls als Zoologe teilnahm, die unser Museum durch eine prächtige Ausbeute arktischer Tiere bereicherte. In den Jahren 1933 und 1934 unternahm Herr Dr. Richard Biebl je eine Fahrt mit Hochseefischdampfern nach der Bäreninsel und Island, deren gesamte zoologische und anderweitige Sammelergebnisse in unser Museum kamen. Auch Herr Josef Bartelt brachte uns von seinen mehrmaligen Reisen durch Nordafrika für verschiedene Abteilungen unseres Museums wertvolle Objekte mit.

Einen ganz besonderen Förderer besitzen wir noch in der Person des Herrn Dr. Ing. Georg Felle-Ludwigsburg, der seit Jahren eine weit ausgedehnte Sammelaktion für unser Museum ins Leben rief und sich selbst bereit erklärte, die Abteilung »Bodenschätze und ihre Verarbeitung« in vorbildlicher und großzügiger Weise einzurichten.

In die Tausende gehen die einzelnen Spenden ungezählter, hier nicht anzuführender Freunde unseres Museums. Sie alle finden aber ihre Verewigung in den umfangreichen Spennderlisten.

Neben dieser unmittelbaren Bereicherung war es aber auch die rein museale und volksbildnerische Ausgestaltung unseres Museums, die es zu dem machte, was es ist. Denn viele Tausende von Tafeln eigenen Entwurfes und eigener Ausführung erläutern die Gegenstände und bringen diese in Beziehung zum Besucher.

Und darin liegt vor allem die besondere Eigenart unseres Museums.

seltsamen Stadt, etwa das Festspielhaus und die internationale Stiftung Mozarteum.

Denn wenn man vom Glück begünstigt ist, hat man eben auch Verpflichtungen, vor allem die, sich des Glückes würdig zu erweisen, es mit festen Händen zu halten und in seinem Sinne zu wirken.

Was nun diese an unser Museum zu richtende Forderung betrifft, so glauben und hoffen wir, daß es nicht nur ein echtes und gesundes Kind unserer Scholle ist, sondern auch eine mit dem Begriffe Salzburg untrennbar verbundene Vorstellung zu werden verspricht, ja schon geworden ist.

Und deshalb haben wir auch das Recht, sogar die Pflicht, uns vorsorglich mit der Zukunft unseres Museums zu befassen.

Freilich, die großen Pläne hinsichtlich seines weiteren Ausbaues müssen derzeit infolge der Verhältnisse zurückgestellt werden; — nicht aber dürfe der darin waltende Geist durch die Willkür spontaner Utilität geknechtet oder vergewaltigt werden und das Institut durch unerträgliche Sparmaßnahmen auf das Sterbebett gelegt werden, — denn seine Wiedererweckung zum Leben wäre schwer, wenn nicht gar unmöglich.

Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß jeder Tod einen Verlust bedeutet, selbst dann, wenn es sich dabei bloß um ein Kulturgut handelt, denn mitunter ist ein solches unersetzlicher als manches andere.

Wir bauen daher auf unseren guten Stern, wollen hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken und uns dem gütigen Geschick, das bisher so treu zu uns gehalten hat, ruhig anvertrauen.

In dessen unsichtbare Hände wollen wir aber gleichzeitig das Versprechen ablegen, nicht zu ruhen, ehe nicht, das vorläufig immerhin erst in den Anfängen steckende Werk, zu einem auch nach außen sichtbaren Monumentalbau geworden ist, zu dem und dessenwillen Menschen aus aller Welt nach Salzburg pilgern, um sich hier, in diesem Hause der Natur, das der Krönung des Wissens und Könnens gewidmet ist, Kenntnisse, Aufschlüsse und Anregungen zu holen, die sie anderswo nicht erhalten können.

Daß das gelingen möge, bitte ich Sie alle, meine hochverehrten Anwesende, um Ihre gütige Mithilfe, in erster Linie darum, den Leitgedanken unseres Museums: „Die Natur als unsere Führerin und Lehrmeisterin verstehen und würdigen zu lernen, auf daß wir selbst unser Dasein mit ihr in Einklang bringen und daraufhin Liebe und Verständnis für die Aufgaben unseres Lebens, vor allem Wiederbesinnung auf uns selbst, finden mögen, — diesen Gedanken zu verbreiten, und damit für unser Museum zu werben.

Die Bitte, sich unseres Museums anzunehmen, richte ich aber ganz besonders an alle jene Vertreter unserer hohen Behörden, die dazu berufen sind die großen Kulturaufgaben unseres salzburgischen und österreichischen Heimatlandes zu fördern und zu schirmen. Ich bitte Sie, unserem Werk auch für alle Zukunft wohlwollende Förderung und Schutz angedeihen zu lassen, auf daß es zu einem, unser Geschlecht noch lange überdauernden

Denkmal unserer Zeit und zu einer der hohen kulturellen Vergangenheit unseres Vaterlandes würdigen und dauernden Pflegestätte naturwissenschaftlicher Erkenntnisse werde, an deren fernem Weiterbau noch ungezählte Generationen arbeiten und schaffen können zum Nutzen und Frommen der Menschheit, in erster Linie aber unserer einzig schönen und geliebten Heimat und unseres Volkes!

Nunmehr folgte die Ansprache des Herrn Landeshauptmannes Doktor Franz Rehrl:

Verehrte Festversammlung!

Vor kaum zwei Wochen haben wir in einem anderen Saale das hundertjährige Jubiläum eines anderen Museums gefeiert. Nicht nur die hundert Jahre des Museums Carolino-Augusteum erstanden vor unseren Augen, sondern die mehr als tausendjährige Vergangenheit Salzburgs überhaupt, Vergangenheit, die uns die Gegenwart verstehen lehren soll.

Heute feiern wir abermals ein Jubiläum, kein hundertjähriges zwar, sondern nur ein zehnjähriges. Es ist ein freudiges Jubiläum. Nicht Namen von Verstorbenen hörten wir, kein Bild des Gründers steht im Saale, sondern wir selbst haben die Gründung miterlebt, sind Zeugen des Werdens des Naturkundemuseums gewesen, dessen Schöpfer gesund und in des Lebens schönster Blüte in unserer Mitte ist.

Die Vorbereitungen und die Gründung des Naturkundemuseums fallen in Österreichs trübste Zeit. Es war ein Wagnis, damals an eine Neugründung zu denken, in einem Zeitpunkte, in dem das Bestehende kaum zu erhalten war.

Herr Dr. Tratz wagte es und die Gesellschaft für darstellende und angewandte Naturkunde stand ihm treu zur Seite. Bund, Land und Stadt, welche letztere in dankenswertester Weise die Räume in der Hofstallkaserne zur Verfügung stellte, taten, so weit sie es eben konnten, das Ihrige. Und heute beweisen die zwei Stockwerke des Museums, beweist die heutige Feier, daß das Wagnis gelungen ist und das Werk gesichert dasteht.

Mit lebhafter Freude und Befriedigung verfolgt das Land Salzburg die rasche Entwicklung und den steten Ausbau des Naturkundemuseums, das nicht nur die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Landes und der Stadt in sich vereinigt, sondern weit darüber hinaus nach den originellen Ideen seines Gründers und Direktors in leicht verständlicher Weise die Lebensbedingungen im Naturreiche zur Anschauung bringt. Es zeigt die Beziehungen der Natur und ihrer Produkte zu Industrie und Handel, Bergbau, Land-, Forst- und Volkswirtschaft und indem es den Glauben und Brauch des Volkes berücksichtigt, trachtet es auch die Aufgabe eines kulturgeschichtlichen Museums zu erfüllen.

Erscheint es so als ein Museum der Gegenwart und der praktischen Werte, so wohnt ihm dennoch ein höherer Gedanke inne. Bewundernd steht

der Besucher des Museums in vielen Fällen vor den weisen Gesetzen, nach denen sich das Leben in der anscheinend leblosen Natur abspielt und regelt, und er beugt sich vor der Allmacht und Größe des allmächtigen Schöpfers.

Das Naturkundemuseum hat sich durch die Art seiner Aufstellung und Anordnung, durch die Durchdringung des Stoffes und durch die vorbildliche graphische Darstellung und Beschriftung einen weit über Salzburg und Österreich hinausreichenden Namen erworben und die zehnjährige Wiederkehr seiner Gründung gibt mir willkommene Gelegenheit, das Naturkundemuseum, die Gesellschaft für darstellende und angewandte Naturkunde und nicht zuletzt den Gründer und Direktor Herrn Dr. Tratz namens des Landes Salzburg herzlichst zu beglückwünschen.

In der Bitte der Gesellschaft, ich möge den mir zugedachten Ehrenschatz über das Naturkundemuseum übernehmen, erblicke ich einen Ausdruck der Verbundenheit dem Lande Salzburg gegenüber, welches sich nach Maßgabe der vorhandenen Möglichkeiten stets aufrichtig bemüht hat, die Bestrebungen der Gesellschaft zu fördern und zu unterstützen. Angesichts des Umstandes, daß es sich um eine kulturelle, wissenschaftliche, für die Stadt und das Land Salzburg hochbedeutsamen Angelegenheit handelt, habe ich mich unbeschadet des sonst im allgemeinen streng beobachteten Grundsatzes größter Zurückhaltung bei der Übernahme von Protektoraten gerne entschlossen, diese Ehrung mit dem Ausdrucke des herzlichsten und verbindlichsten Dankes anzunehmen, wobei ich die Versicherung abgebe, auch in Zukunft unserem Naturkundemuseum mein werktätiges Interesse zuwenden und mich bemühen werde, die Belange des Museums nach Maßgabe der Möglichkeiten kräftigst zu fördern!

//

Nach diesen, mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen dankte der Vorstand der Gesellschaft dem Herrn Landeshauptmann für seine Bereitwilligkeit, das Protektorat über die Gesellschaft, bzw. über das Naturkundemuseum, zu übernehmen und begrüßt ihn als den nunmehrigen Schutzherrn dieser bedeutungsvollen kulturellen Institutionen.

Sodann folgte die Ansprache des Herrn Bürgermeisters Hofrat Max Ott, der die Versicherung abgab, daß die Stadtgemeinde auch in Zukunft den Bestrebungen des Naturkundemuseums weitgehende Förderung angehen lassen und die durch die wirtschaftliche Lage in den letzten Jahren etwas beeinträchtigte Unterstützung bei Eintritt besserer Verhältnisse wieder nachholen werde.

Hierauf meldete sich der Vertreter der Zentralstelle für Denkmalschutz, Herr Regierungsrat Architekt Eduard Hütter, zu Wort und verwies besonders auf die innigen Beziehungen zwischen dem Naturkundemuseum und der Naturschutzbewegung, bzw. auf die große Bedeutung des ersten für die letztere, vor allem auf die großen Erfolge, die das Salzburger

Naturkundemuseum in Bezug auf naturschützerische Aufklärung aufzuweisen hat.

Der Vertreter des Landeskulturrates, Herr Präsident Hölzl, legte sodann in einer ausführlichen Rede die regen und wertvollen Beziehungen des Naturkundemuseums zur Praxis, in erster Linie zur Land- und Forstwirtschaft, dar und betonte, daß gerade durch die verständnisvolle und vielseitige Darstellungsweise im Salzburger Naturkundemuseum, einerseits die Stadtbevölkerung über die mühsamen und lebenswichtigen Arbeiten des Bauern und Landwirtes, und andererseits diese wieder über die schaffende Tätigkeit der Städter in aufschlußreicher und fesselnder Form unterrichtet werden, so daß sich gerade auf dem Boden dieses einzigartigen Volksbildungsinstitutes, das für jedermann da ist, alle Hände zu gemeinsamer und erfolgreicher Arbeit reichen und alle Bevölkerungsschichten zu gegenseitigem Verständnis zusammenfinden.

In einer ungemein sinnvollen Art sprach als nächster Redner der Vertreter der „Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“, Herr Hofrat Doktor Franz Martin. Er führte folgendes aus:

Hochansehnliche Festversammlung!

Am 14. Dezember 1922 hielt Herr Dr. Tratz in der Gesellschaft für Sazburger Landeskunde einen Vortrag mit dem Titel: Gedanken über den Ausbau der naturwissenschaftlichen Sammlungen in Salzburg.

Dr. Tratz hatte seine Pläne zuvor schon im Freundeskreis besprochen, am Landeskundeabend aber wurde die Sache zum ersten Mal in der Öffentlichkeit behandelt.

An den Vortrag knüpfte sich eine zustimmende Wechselrede. Alle Teilnehmer schieden mit dem Bewußtsein, daß das Projekt nicht ein bloßes Luftschloß sei, sondern daß, wenn natürlich auch große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, doch am Horizont ein Morgenrot sich zeigt und die Zukunft der naturwissenschaftlichen Sammlungen in Salzburg sich nur in der von Dr. Tratz geschilderten Weise vollziehen könne.

Die Landeskunde erfüllt es daher mit Freude und Stolz, daß die erste Erörterung gerade in ihrem Kreise vor sich gegangen ist.

War die Landeskunde hiefür ja auch der berufene Ort hiezu. Ich brauche nur die Namen Anton Sauter, Franz Storch und Eberhard Fugger zu nennen, von denen in den Bänden der „Mitteilungen“ grundlegende Arbeiten aus den drei Hauptgebieten der Naturwissenschaften niedergelegt sind, und daß für Vorträge auf naturhistorischem Gebiete die Landeskunde die einzige Gelegenheit bot.

Die Landeskunde hat nunmehr ein Alter von 75 Jahren. Das will nicht sagen, daß sie ausgedient oder sich erschöpft hat, sondern das will bedeuten, daß sich in dem Dreivierteljahrhundert manches geändert hat,

neue Ideen gekommen sind und auf allen Gebieten sich das Prinzip der Arbeitsteilung durchgesetzt hat.

Wie das Museum Carolino Augusteum gern seine naturgeschichtlichen Bestände dem neuen Naturkundemuseum abgeben hat, so begrüßte auch die Landeskunde die dadurch unternommene Intensivierung der naturgeschichtlichen Forschung.

Es ist nämlich schwer, auf dem Gebiete der Zoologie oder Botanik etwas zu veröffentlichen, was ein weiteres Interesse beansprucht, denn Allgemeines paßt nicht für eine territorial orientierte Zeitschrift, daß Pflanzen und Tiere nicht eine besondere Salzburger Biologie haben, und ein Katalog der im Lande vorkommenden Arten einer Gattung vermag kaum noch jemanden andern zu fesseln als den Autor selbst. Daher sieht es aus, als ob in den letzten Jahrzehnten die Naturwissenschaften bei der Landeskunde in den Hintergrund getreten seien.

Durch systematische Arbeiten wird zwar der Wissenschaft geholfen, aber der naturgeschichtliche Sinn des Volkes wird dadurch nicht gefördert. Und dies aber darf nicht außeracht gelassen werden.

Diese Aufgabe hat nun das heute jublierende Museum in glänzender und vorbildlicher Weise gelöst und das Interesse, das dasselbe auch beim Landvolk findet, ist hiefür der beste Beweis. Darüber ist heute schon viel Rühmliches gesprochen worden.

Die größte Gnade, die einem Menschen zuteil werden kann, ist, daß er von Kindheit an weiß, wozu er berufen ist. Und Dr. Tratz wurde diese Gnade im höchsten Maße beschert. Schon als Knabe war er Ornithologe und er ist, ohne nach rechts oder links zu sehen, in gerader Linie seinen Weg gegangen und auch an das Ziel gelangt.

Wenn wir den Zeitungsbericht zur Hand nehmen, der über den eingangs erwähnten Landeskundevortrag erschienen ist, so erfüllt es uns mit Staunen und Bewunderung, wie Dr. Tratz damals schon mit den Augen eines Sehers, gleichsam wie eine Vision, das ganze Museum, wie es sich uns heute darstellt, geschaut und uns in der Art eines Rundganges geschildert hat. Das Museum war damals am 14. Dezember 1922 schon fix und fertig im Kopfe seines Gründers und Schöpfers vorhanden. Wie der Embryo bereits alle Glieder und Individualität in nuce enthält, so war damals bereits alles vorhanden, nur eben Gestalt annehmen mußte es. Das Museum war fertig, es bedurfte nur noch der Incarnation.

Und heute stellt das Naturkundemuseum, von Dr. Tratz und unter Mithilfe des Stabes seiner treuen Mitarbeiter geschaffen, nicht nur, wie es damals schien, die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Landes Salzburg dar, behandelt nicht nur Pflanze, Tier und Geologie, sondern zieht auch den Menschen mit ein.

Das Museum ist aber noch viel mehr. Der nunmehr zehnjährige Baum breitet seine Äste weit über das Land aus, sein Gipfel ist durch die Einzig-

artigkeit seiner Anlage über die ganze kultivierte Welt sichtbar und sein Gründer ist eine weltbekannte und berühmte Persönlichkeit.

Es erscheint also fraglich, ob wir heute nicht nur das Museum und Dr. Tratz, der uns ein heroisches Beispiel entsagungsvoller Heimattreue gegeben hat, beglückwünschen sollen, sondern weit mehr u n s selbst zu beglückwünschen und glücklich zu preisen haben, weil wir Dr. Tratz und das Museum besitzen.

//

Der Vertreter des D.-Ö. Alpenvereines, Herr Hofrat Direktor Doktor Heinrich H a c k e l, zeigte in seinen Ausführungen die naturgegebenen Beziehungen zwischen den Bergwanderern und dem Salzburger Naturkundemuseum auf und gab hauptsächlich seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieses Museum auch eine eigene Abteilung für Touristik und Alpinistik besitzt, die das besondere Interesse und die emsige Mitarbeit aller Bergfreunde verdient.

Als letzter Redner ergriff der Vertreter des „Vereines für Heimatpflege“, Herr Studienrat Professor Dr. Karl W a g n e r, das Wort und erörterte die große Bedeutung des Naturkundemuseums als erfolgreiche Vermittlungsstelle für das allgemeine Verständnis für die heimische Natur, namentlich für ihr Werden und Walten und damit für ihre Erhaltung, also den Schutz der Heimat!

Nach Schluß der Ansprachen verlas der Geschäftsführer der Gesellschaft, Herr Oberst Baron B e r l e p s c h, die eingelaufenen zahlreichen Glückwunschschriften und Telegramme aus aller Welt, aus denen hervorging, welche große Anerkennung sich das Salzburger Naturkundemuseum in Fach- und Laienreisen erfreut und welche riesige Zahl von Freunden dasselbe im In- und Ausland besitzt.

//

Der überaus festliche Verlauf dieser Gedenkfeier und die große Anteilnahme werden allen Teilnehmern sicherlich unvergeßlich bleiben. Damit aber auch jene ungezählten Freunde und Förderer unseres Naturkundemuseums, denen die Teilnahme an der Feier selbst versagt blieb, sich ein Bild davon machen können, wurde vom Arbeitsausschuß der Gesellschaft für darstellende und angewandte Naturkunde beschlossen, den Verlauf der Feier in dieser Schrift festzuhalten.

Ihre Aufgabe möge aber nicht nur darauf beschränkt bleiben, allein über das zehnjährige Jubelfest zu berichten, sondern darzulegen, was österreichisches Können und Wollen in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und politischer Erschütterungen in gemeinsamer Arbeit zu schaffen

in der Lage war und ist. Sie soll aber darüber hinaus auch in die Zukunft greifen und vor allem den gewaltigen Kreis der Förderer, Gönner, Mitglieder und Freunde unseres Museums in aller Welt vergrößern helfen.

Denn unser Naturkundemuseum ist keine auf politische Grenzen festgelegte Kulturschöpfung, sondern vielmehr die Keimzelle für ein lebendiges Denkmal allgemein-menschlichen Erkennens, Forschens und Wirkens, an dessen Aus- und Aufbau jeder Mensch, ob nah oder fern, hoch oder nieder, reich oder arm, jung oder alt, mitwirken kann und soll, soferne er bloß guten Willens ist!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [1934_SB](#)

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: [Festsitzung anlässlich des zehnjährigen Bestandes des Naturkundemuseums. 1-21](#)